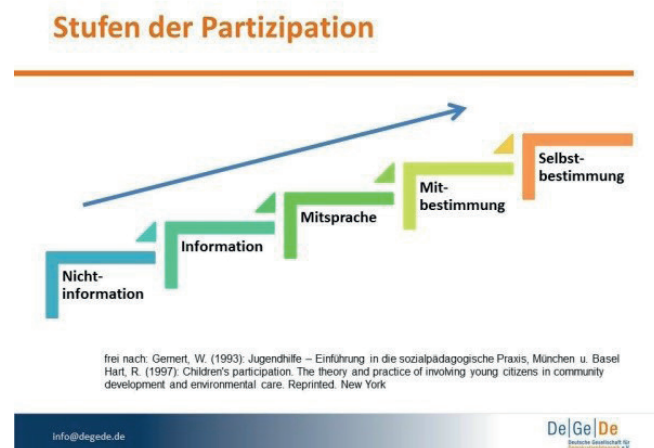


Partizipation ist die Beteiligung von Einzelnen oder Gruppen an Meinungsbildungs- und Entscheidungsprozessen und deren Umsetzung.

Partizipation erfolgt in Stufen. Sofern partizipativ gearbeitet wird, erfolgt sie in drei Stufen: Information, Mitsprache, Mitbestimmung.



Quelle: Deutsche Gesellschaft für Demokratiepädagogik,  
<http://degede.de/abc-beteiligung.0.html>, Stand: 20.01.2016.

## Information

... bedeutet, dass die Beteiligten alle relevanten Informationen für ihre jeweiligen Arbeitszusammenhänge bekommen.

## Mitsprache

... gibt einem das Recht, in den Meinungsbildungsprozess einzugreifen, indem man mit der vorgesetzten Stelle über Probleme diskutieren sowie Wünsche, Anregungen und Vorschläge vorbringen kann. Mitarbeitende haben nur eine beratende Stimme; können aber keine Entscheidungen fällen.

## Mitbestimmung

... geht einen Schritt weiter und räumt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein volles Stimmrecht ein. Sie können an einer Abstimmung teilnehmen und eine Entscheidung fällen. In diesem Moment übernehmen sie aber auch Verantwortung für die Entscheidung.

## Einmütigkeit herstellen

... heißt nicht „einstimmig“, sondern bedeutet, dass alle der Endentscheidung zustimmen, sie mit ihrem Gewissen vereinbaren können, selbst wenn sie diese nicht für die sachlich beste halten. Der Leiter oder die Leiterin kann die Letztentscheidung nicht allein treffen, hat aber das Recht, allen anderen ein Mitwirken an einer gemeinsamen Entscheidungsfindung bis zum Erreichen der Einmütigkeit zuzumuten und abzuverlangen. Die leitende Person kann ihre eigene Meinung nicht den anderen im Gremium aufzwingen, muss aber selbst dem gemeinsamen Ergebnis zustimmen können. Eine solche gemeinsame Entscheidungsfindung ist ein anspruchsvoller spiritueller Prozess, der eine „gemeinsame Unterscheidung der Geister“ erfordert, und die Leitung eines solchen Vorgangs ist ein oft mühevoller Dienst. (vgl. Paul Weiß, Institut für praktische Theologie, Innsbruck)

# Partizipation im Bistum Münster

## – stärken, ermöglichen und gewährleisten

Die Kirche als Ganze strebt von ihrem Selbstverständnis her immer nach einer größtmöglichen Beteiligung aller Gläubigen, geht es doch im letzten um die Antwort jedes oder jeder Einzelnen auf den Ruf Gottes, ihn als Schöpfer anzuerkennen und ihm die Ehre zu erweisen.

An die Notwendigkeit der Wiederentdeckung der Synodalität als einem zentralen Wesensmerkmal der Kirche neben dem der Hierarchie erinnert Papst Franziskus, als er anlässlich einer Veranstaltung zum 50. Jahrestag der Einführung der Bischofssynoden im Herbst 2015 sagt: „Die Welt, in der wir leben und die in all ihrer Widersprüchlichkeit zu lieben und ihr zu dienen wir berufen sind, verlangt von der Kirche eine Steigerung ihres Zusammenwirkens in allen Bereichen ihrer Sendung. Genau dieser Weg der Synodalität ist das, was Gott sich von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet. ... Was der Herr von uns verlangt, ist in gewisser Weise schon im Wort ‚Synode‘ enthalten. Gemeinsam voranzugehen – Laien, Hirten und der Bischof von Rom –, ist ein Konzept, das sich leicht in Worte fassen lässt, aber nicht so leicht umzusetzen ist.“

Synodalität und Hierarchie dienen einem gemeinsamen Anliegen: Die Sendung der Kirche in der Welt zu leben. „Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung, und es wäre unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre.“ (Evangelii Gaudium Nr. 120)

Das Bistum Münster hat sich mit dem Pastoralplan für das Bistum Münster im Jahre 2013 eine verbindliche inhaltliche Orientierung der Entwicklung der Pastoral in den kommenden Jahren gegeben. Diesem liegt ein Kirchenbild zugrunde, das die Partizipation möglichst vieler aufgrund ihrer Taufwürde und Taufberufung ernst nimmt.

So formuliert der Pastoralplan folgerichtig in Orientierung an der Theologie des II. Vatikanischen Konzils und der sich hieraus ergebenden Konkretisierung u.a. folgende Anliegen:

- „Wir stärken das gemeinsame Priestertum aller Getauften und Gefirmten im Bistum Münster.
- Wir wünschen, ermöglichen und gewährleisten Teilhabe an der gemeinsamen Sendung.“

Für unsere Pfarreien stellen sich im Zuge der Entwicklung der Kirche vor Ort u.a. folgende Fragen:

1. Was verstehen wir unter Partizipation in der Kirche vor Ort?
2. Wie können wir das Anliegen einer größtmöglichen Beteiligung aller am Auftrag der Kirche vor Ort stärken?
3. Wie können wir das Thema grundsätzlich bearbeitbar machen?
4. Wie können wir den Prozess der Entwicklung eines lokalen Pastoralplanes möglichst partizipativ gestalten?

# Partizipation – Methoden zur Reflektion

*Die Grundidee der Entwicklung eines Lokalen Pastoralplanes ist es, eine größtmögliche Partizipation zu ermöglichen.*

*Zum Stichwort Partizipation heißt es im Pastoralplan für das Bistum Münster: „Wir wünschen, ermöglichen und gewährleisten Teilhabe an der gemeinsamen Sendung.“ (Pastoralplan Seite 29)*

*Dem liegt die Überzeugung zugrunde, dass nur mit der Beteiligung möglichst vieler das je eigene Profil der Kirche vor Ort entsteht und zukunftsfähig weiterentwickelt werden kann.*

*Hier besteht die Herausforderung nicht nur darin, möglichst viele aus der Kerngemeinde, den Gremien, Vereinen und Verbänden zu beteiligen, sondern darüber hinaus auch die 90% der Katholiken in den Blick zu nehmen, die aktuell nicht in einem (regelmäßigen) Kontakt mit der Pfarrei stehen. Die Aufgabe wird noch größer, wenn wir uns als Gerufene zu allen Menschen verstehen und folglich die Gesamtbevölkerung des jeweiligen Sozial- und Lebensraumes zur Partizipation zumindest einladen.*

## Eigene Betrachtung oder gemeinsamer Gedankenaustausch

Denken Sie an den Prozess der Entwicklung eines lokalen Pastoralplanes:

1. Wie können Sie diesen möglichst partizipativ gestalten?
2. Wer sollte wann und wie beteiligt sein?
3. Welche Methoden helfen, um Beteiligung zu erhöhen?
4. Was haben andere davon, sich an dem Prozess der Entwicklung eines lokalen Pastoralplanes zu beteiligen?
5. Tragen Sie Ideen zusammen, wie die Entwicklung eines lokalen Pastoralplanes unter der Maxime „größtmögliche Partizipation“ gestaltet werden sollte.

## Skalierung

Wenn ich auf bisherige Erfahrungen unserer Pfarrei schaue, grundsätzliche Fragen der Weiterentwicklung unserer Pfarrei in den Blick zu nehmen, dann ist uns dort ...

Größtmögliche Partizipation gelungen <-----> kaum Partizipation gelungen

## Vier-Ecken

Partizipation ist ...

- Notwendig und anstrengend
- Entspricht dem Selbstverständnis von Kirche
- Wunschbild, aber nicht Realität
- Überbewertet

Das trifft

1 = gar nicht zu  
2 = kaum zu  
3 = überwiegend zu  
4 = voll und ganz zu

	1	2	3	4
Ich habe alle relevanten Informationen zur Verfügung.				
Ich kann mir jederzeit die Informationen holen, die ich brauche.				
Partizipation als grundlegendes Prinzip wird bei uns gelebt.				
Ich kann mitsprechen bei Dingen, die mich betreffen.				
Ich weiß, wann ich Mitspracherecht habe.				
Meine Meinung und meine Ideen zählen.				
Ich berücksichtige das Mitspracherecht Anderer.				
Mir ist die Mitsprache Anderer wichtig.				
Die Mitsprache Anderer beeinflusst meine Entscheidungen.				
An Entscheidungsprozessen, die mich betreffen, bin ich beteiligt.				
Ich übernehme Verantwortung für gemeinsame Absprachen.				
Ich erlebe Partizipation in der Kirche als bedeutsam.				
Ich beziehe Andere in Entscheidungen ein, die sie betreffen.				

Was	Schritte	Methode	Material
Einführung	Präsentation Kurzvideo „Blase erklärt Partizipation“		<a href="http://www.youtube.com/watch?v=N-I4GtJiT6g">http://www.youtube.com/watch?v=N-I4GtJiT6g</a>
Einstieg	Eigene Erfahrungen mit Partizipation (+/-)  Erfahrungen zusammentragen	Zweiergespräch  Gespräch in Tischgruppe	A4-Blatt mit Puzzleteilen als Anregung
Vertiefung	Wie handeln wir vor Ort? Wie leiten wir vor Ort? Mit welcher Haltung agiert der Pfarreirats-Vorstand?	Gespräch in Halbgruppen am Tisch	
Anwendung	Szenario: Der Pfarreiratsvorstand plant die nächste Pfarreiratssitzung – maximale Partizipation ist erwünscht. Was müssen wir bedenken?	Gespräch in Halbgruppen am Tisch	A4-Blatt mit Aufgabe und Tabelle
Wünsche und Selbstverpflichtung	Wenn wir das Thema ‚Partizipation‘ umsetzen wollen: a) Wünsche an das Bistum? b) Was können wir selbst beitragen?	Gespräch in Tischgruppe	je 2 weiße und 2 gelbe Kreise (Moderationsmaterial)

